

Schiffsprozession am Bodensee

am Fest Mariä Aufnahme in den Himmel, am 15.08.2016

Ansprache von Bischof Wolfgang Ipolt

Lesung: Apg 16, 6-15 – Paulus betritt Europa



Liebe Schwestern und Brüder aus der Schweiz, aus Österreich und aus Deutschland – den Anrainerstaaten des Bodensees! Liebe Schwestern und Brüder aus anderen Ländern Europas, die Sie an dieser Prozession teilnehmen!

A. Das war der entscheidende Augenblick für den Anfang des Christentums in Europa, der uns hier in der Apostelgeschichte geschildert wird: Paulus sieht im Traum einen Mazedonier, der ihm zuwinkt und sagt: „Komm herüber und hilf uns...“ Paulus sieht das als Wink von oben an und bricht auf. In Philippi begegnet ihm Lydia – die Frau, die die Botschaft des Evangeliums als erste Europäerin hört und sich taufen lässt.

Eine einfache kleine Szene, die die Geschichte unseres Kontinents verändert hat. Da hat das Evangelium Fuß gefasst und es wurde im Laufe der Jahrhunderte unter ganz verschiedenen Kulturen verbreitet und eingewurzelt. Vieles ist da im Laufe der Zeit aufgeblüht – denken wir nur an vielen Darstellungen der Kunst, die nur aus dem Glauben heraus verständlich sind, denken wir an die Werke von Mozart und J.S. Bach und vielen anderen – Musik, die verkündetes Evangelium ist und bis heute Menschen berührt; denken wir an die Architektur und ihre Sprache – die großen Dome und Kathedralen u.v.a.m.

B. Es ist sehr schön, dass Sie mit dieser Schiffsprozession seit einigen Jahren auch den europäischen Gedanken aufnehmen, ja dass wir heute Abend miteinander den Segen für Europa erbitten. Hier mitten auf dem Bodensee sind wir an einer Stelle Europas, wo wir zuerst an unsere drei Länder denken, die heute durch die Schiffe repräsentiert werden. Aber wir wollen heute nicht vergessen, dass Europa auch aus einer östlichen Hälfte besteht. Meine Stadt, in der ich als Bischof lebe, trägt den Titel „Europastadt“ – weil sie eine geteilte und durch Brücken zugleich vereinte Stadt ist: Görlitz und Zgorzelec. Hier berühren sich sozusagen Westeuropa und Osteuropa ganz nah. Dort in den östlichen Ländern leben, wie Sie ja sicher alle wissen, viele Schwestern und Brüder im Glauben. Seitdem der eiserne Vorhang verschwunden ist, ist bereits mehr als ein Vierteljahrhundert vergangen. Ich glaube, viele „Westeuropäer“ haben immer noch eine Menge Nachholebedarf, diesen Teil unseres Kontinents näher kennen zu lernen...? !

Ich schließe heute Abend in den Segen ganz besonders die Menschen in diesem Teil Europas mit ein – in der Ukraine, in Rumänien, aber auch in Polen und Tschechien....

C. Ein zweiter Gedanke für unserer Prozession: Es scheint, dass unser Kontinent derzeit manches von seinen Wurzeln zu vergessen droht, dass vor allem der Glaube (oder das sog. „christliche Abendland“ auf das sich manche schnell berufen wollen) verdunstet und nicht mehr gekannt und gelebt wird. Das gilt nicht nur für den westlichen Teil, sondern auch für den östlichen Teil! Sehr eindringlich und aufrüttelnd waren darum die Fragen unseres Heiligen Vaters Franziskus, die er am 06. Mai 2016 bei der Verleihung des Karlspreises an die dort Versammelten – die Vertreter der Europäischen Kommission u.a. - und damit an unseren Kontinent gerichtet hat: „Was ist mit dir los, humanistisches Europa, du Verfechterin der Menschenrechte, der Demokratie und der Freiheit? Was ist mit dir los, Europa, du Heimat von Dichtern, Philosophen, Künstlern, Musiker, Literaten? Was ist mit dir los, du Mutter von Völkern und Nationen, Mutter großer Männer und Frauen, die die Würde ihrer Brüder und Schwestern zu verteidigen und dafür ihr Leben hinzugeben wussten?“ Diese Fragen haben die Zuhörer bis ins Mark getroffen.

Die Kirche soll und muss mitwirken am Wachsen und Wiederaufblühen eines derzeit zwar müden aber dennoch an Geschichte und Energien reichen Europa. Unsere Hilfe, die wir anzubieten haben, ist das Evangelium – das wir mutig und mit einem demütigen Selbstbewusstsein unter die Menschen bringen sollen. Es braucht jeden einzelnen Christen, der sich einspannen lässt für diese Zeugenschaft. Wir sind (so mein Eindruck) manchmal zu kleinmütig, zu verängstigt, wir ziehen zu schnell die Flaggen ein, wenn wir auf Widerstand stoßen. Ich ermutige Sie heute Abend bei dieser Prozession zu ein wenig mehr Zivilcourage, zu ein wenig mehr Zuversicht (auch in das Wirken der Gnade Gottes) – wir dürfen unserem Kontinent, den Menschen das Evangelium nicht vorenthalten! (Übrigens: Wenn Sie diese Zeugenschaft einmal unter Nichtchristen üben wollen – dann kommen Sie in mein Bistum – Sie werden sehen, wie viele Menschenauf diese Botschaft warten!)

D. Lydia wurde von Paulus getauft – die erste europäische Christin. Aber sie hat ihre Taufe nicht einfach hingenommen, sondern sie sofort umgewandelt in eine Einladung: „Wenn ihr überzeugt seid, dass ich fest an den Herrn glaube, kommt in mein Haus...!“ (Apg 16,15) Das ist die Methode, wie Menschen auch heute den Glauben miteinander teilen können. Gott schenke uns allen dazu Mut und Fantasie – und empfehlen wir uns der Gottesmutter Maria, die der Welt Jesus geschenkt hat! Amen.

Es gilt das gesprochene Wort.